

STADTTTEIL-KURIER

ZEITUNG FÜR FINDORFF · WALLE

GRÖPELINGEN · OSLEBSHAUSEN · BLOCKLAND · BURG-GRAMBKE

MONTAG, 8. OKTOBER 2012 | NR. 235 | WEST

Café Brand will eigenes Gemüse verbraten

Gesellschaft für integrative Beschäftigung plant ein ganz neues Urban-Gardening-Projekt in Gröpelingen

„Unsere Beschäftigten sollen kennenlernen, woher die Lebensmittel kommen, die sie verarbeiten“, erklärt Michael Scheer, Geschäftsführer der Gesellschaft für integrative Beschäftigung (GiB). Unter anderem deshalb will er zukünftig Beschäftigungsmöglichkeiten im Garten- und Landschaftsbereich anbieten. Das passende Grundstück für dieses „Urban Gardening“-Projekt ist schon gefunden. Demnächst soll es entsprechend hergerichtet werden – und dafür gab es jetzt Beratung vom Berliner „Prinzessinnengarten“.

VON ANNE GERLING

Ohlenhof. Zwischen etlichen Bäumen ragen mitten im dichten Unterholz die Reste eines abgebrannten Parzellenhäuschens hervor: Noch gleicht das Gelände unmittelbar an der Basdahler Straße einer verwilderten Brache. Aber Michael Scheer, Geschäftsführer der Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH (GiB), sieht im Geiste schon, wie hier in nicht allzu ferner Zukunft Obst und Gemüse geerntet werden.

Arbeit bewahrt vor Stillstand, ermöglicht soziale Teilhabe und erhöht somit nachweislich die Lebenszufriedenheit und Lebensqualität: Ausgehend von diesem Grundgedanken bietet die GiB seit 1999 Beschäftigungsgelegenheiten in den Bereichen Gastronomie, Einzelhandel und Büro für Menschen mit eingeschränkter Erwerbsfähigkeit, für psychisch kranke, suchtkranke oder langzeitarbeitslose Menschen an. Jetzt will Scheer das Spektrum der Einrichtung um einen vierten Einsatzort erweitern und in Zukunft auch regelmäßige Beschäftigung im Garten- und Landschaftsbereich anbieten. Seine Idee: „Urban Gardening“ – Gärtnern in der Stadt.

Vor allem Obst und Gemüse im Auge

Dabei hat Scheer vor allem die Produktion von Obst und Gemüse im Auge, das anschließend in dem von der GiB im Stiftungsdorf Gröpelingen betriebenen Gastronomiebetrieb verarbeitet werden kann. „Mir geht es darum, Lebensmittel für das Café Brand anzupflanzen, zum Beispiel Kartoffeln. Unsere Beschäftigten sollen kennenlernen, woher die Lebensmittel kommen, die sie verarbeiten“, erklärt er. Denkbar wäre außerdem die Produktion von Saft und Marmeladen aus selbst angebautem Obst.

Das passende Grundstück für das Vorhaben hat Scheer schon gefunden: Das rund 800 Quadratmeter große ehemalige Parzellengelände an der Basdahler Straße – unmittelbar neben dem im Sommer eröffneten „Apfelkulturparadies“ von Kultur vor



Elena Brandes, Christiane Gartner, Michael Scheer und Elizabeth Galderon Lüning (von links) auf dem Areal in unmittelbarer Nähe zum Apfelkulturparadies, auf dem die Gesellschaft für integrative Beschäftigung ihr eigenes Obst und Gemüse anbauen möchte. FOTO: ROLAND SCHEITZ

Ort – gehört dem Diakonissenmutterhaus.

Angebaut werden soll dort vor allem in Kübeln oder Hochbeeten, denn „städtische Brachen sind meist schadstoffbelastet“, weiß Scheer, der auch für den 240 Quadratmeter großen unterirdischen Bunker auf dem Gelände schon einen Verwendungszweck hat. Dort könnten zum Beispiel Pilzkulturen gedeihen oder das abgeerntete Obst und Gemüse zwischengelagert werden.

Kirsche, Apfel, Pflaume, Birne, Holunder, Johannisbeere und außerdem auch Kiefer, Fichte, Ahorn, Birke, Pappel, Esche und Eibe wachsen momentan auf dem Anwesen. Das haben Försterin Elena Brandes und Politologin Elizabeth Calderon Lüning bei einer ersten Bestandsaufnahme aufgelistet. Die sind kürzlich extra aus Berlin angereist, um Scheer als Beraterinnen zur Seite zu stehen. Sie sind am Kreuzberger „Prinzessinnengarten“ – mit 50000 Besu-

chern pro Saison eine Art Urban-Gardening-Vorzeigeprojekt – beteiligt. Im Prinzessinnengarten wird auf einer mehr als 60 Jahre alten 6000 Quadratmeter großen Brachfläche seit drei Jahren mitten in der Stadt eine große Vielfalt von Gemüse- und Kräutersorten angebaut.

Ähnliches schwebt – in einem kleineren Rahmen – nun auch Scheer hier in Bremen vor. „Der Garten soll sich im Sinne der Inklusion im Rahmen von Freizeit- und Bildungsangeboten für alle öffnen“, sagt er außerdem. Angedacht sind etwa Lehrangebote mit der Volkshochschule, eine Zusammenarbeit mit der Bremer Heimstiftung, dem Diakonissenmutterhaus und Kultur vor Ort.

Bevor es allerdings so weit ist und schließlich geerntet werden kann, gibt es erst einmal einiges zu tun. „Acht Leute – vier Wochen“ schätzt Elena Brandes, brauche es, um das Gelände erst mal auf Stand zu brin-

gen. „Aber es ist zu schaffen, vor allem mit Anleitung, Partizipation und der guten Vernetzung hier vor Ort“, ist Calderon Lüning überzeugt. Die beiden Expertinnen empfehlen zuallererst eine Kartierung des vorhandenen Pflanzenbestands und daran anschließend die Überlegung, was erhalten werden soll. Das müsse dann beschnitten und alles andere rausgeschnitten und -gerissen werden. Das Ziel sei, eine Fläche zu schaffen, die so viel Sonneneinstrahlung hat, dass auch Gemüse angebaut werden kann – momentan nämlich sei es dafür auf dem Grundstück noch viel zu dunkel.

Ein weiteres Thema ist nach Ansicht der Berliner Urban-Gardening-Profis „Wasser“. Perspektivisch müsse auf jeden Fall ein Brunnen geschlagen werden, raten sie. Michael Scheer freut sich schon darauf, die erste Ernte per Trecker zum Café Brand zu fahren. Im Oktober oder November will die GiB dann mit den ersten Arbeiten loslegen.